

Dreizehntes Kapitel.

Die Zerstörung der Schwarzburg.

Näthemarsch durch den Urwald. — Die Schwarzburg brennt! — Das Krachen der Salven. — Sahorros Angriff. — Die Räumung der Palissaden. — Der Kampf um das Blockhaus. — Wie der Weinteller geplündert wird. — Entsch. — Ver spätete Bescherung. — Es war nur ein Traum. — Neue Hoffnungen. — Auf zu den Nahunga.

Sie hatten ja gesiegt und Tumba befreit. Sie hatten gesiegt, ohne einen einzigen Mann zu verlieren! Warum marschierten sie jetzt so schweigsam, so eilig durch den Wald?

Nicht allein der grausige Anblick, der sich ihnen am Fetischhause geboten hatte, besflügelte die Schritte Weißbarts und seiner Kampfgenossen, damit sie möglichst rasch sich von jener blutbefleckten Stätte entfernten.

Eine neue Sorge hatte sich aller Teilnehmer an dem Befreiungszuge bemächtigt.

Die Kongoneger waren aus dem heiligen Hain geflohen und mußten auf dem kürzeren Wege bald in das Dorf gelangen, um dort die Nachricht von dem Ueberfall zu bringen. Nun mußten auch Sahorro und Abed erfahren, daß die Besatzung der Schwarzburg nicht vollzählig war, und es durfte ihnen leicht fallen, die erbitterten Eingeborenen zu einem Racheakt zu bewegen.

Die Sorge um Tumbas Schicksal war geschwunden; viel schwerer lag jetzt auf aller Herzen die Sorge um die Schwarzburg.

Die Schwarzburg wurde erreicht. Die meisten Hausfa legten ihre Gewehre in das Kanoë, auf dem Weißbart mit Tom und einigen anderen hinübruderten, sprangen ins Wasser und durchschwammen den Strom, um keine Zeit zu verlieren. Dann eilten sie wieder vorwärts; sie hatten nur noch eine kurze Wegstrecke zurückzulegen, und sie erreichten das Ende des Waldes, die Parksavanne, von der sich ein freier Ausblick auf die Schwarzburg bot.